

Wolf R. Dombrowsky
Katastrophe und Katastrophenschutz

Wolf R. Dombrowsky

Katastrophe und Katastrophenschutz

Eine soziologische Analyse

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Dombrowsky, Wolf R.:

Katastrophe und Katastrophenschutz : eine soziologische
Analyse / Wolf R. Dombrowsky. — Wiesbaden : Dt. Univ.-
Verl., 1989

(DUV : Sozialwissenschaft)

Zugl.: Bielefeld, Univ., Diss., 1988

ISBN 978-3-663-05412-2

ISBN 978-3-663-05411-5 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-663-05411-5

© Springer Fachmedien Wiesbaden 1989

Ursprünglich erschienen bei Deutscher Universitäts-Verlag GmbH, Wiesbaden 1989



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-663-05412-2

I N H A L T

VORWORT.....	VII
I. KATASTROPHE.....	1
1. Begriff und Begreifen.....	5
2. Zur Soziogenese des Katastrophenbegriffs.....	16
3. Katastrophe als Metapher.....	43
4. Katastrophe als Imagination.....	51
5. Katastrophe als Stimulans und Erotikon.....	64
6. Katastrophe als Kausalität.....	75
7. Die ausgeblendete Dimension von Katastrophe.....	97
II. KATASTROPHENSCHUTZ.....	100
1. Katastrophenschutz: Eine metaphrologische Näherung..	103
2. Zur Soziogenese von Katastrophenschutz.....	107
3. Katastrophenschutz nach 1945. Eine Skizze.....	130
4. Der bestehende Katastrophenschutz.....	167
5. Katastrophenschutz als Definition.....	180
6. Praktische Katastrophenbearbeitung. Ein Beispiel....	197
7. Katastrophenschutz: Ein situativ-figurativer Ansatz.	218
8. Die ausgeblendete Dimension von Katastrophenschutz..	257
AUSBLICK auf Berge; kein Schluß.....	257
Anhang 1: Abkürzungsverzeichnis.....	273
Anhang 2: Personenregister.....	278
Anhang 3: Literatur.....	288

"Der Einwand, der Seitensprung, das fröhliche Mißtrauen, die Spottlust sind Zeichen der Gesundheit: alles Unbedingte gehört in die Pathologie."

Friedrich Nietzsche

"Unbedingt!" - dachte ich mir...

VORWORT

Katastrophen sind 'en vogue'. Sie lassen sich ummünzen in Nachrichten und Bilder, in T-Shirts und Aufkleber ("I survived St. Helen"; "Kiss me, I radiate"), in Souvenirs und Sightseeing-Tours (nach Zeebrügge oder Herborn), in Bücher und Filme, vor allem aber: in spendentreibende Emotion. Niemand hört es gern, und doch machen Katastrophen fett. Nichts aber wäre ungerechter, als die Vermarktung der Verderbtheit zu zeihen; die zu Märkte strebenden Untergänge bedienen schließlich eine kaufkräftige Nachfrage.

Wo Nachfrage ist, da ist Bedarf (so der Ökonom) und wo der Bedarf groß ist, (so der Psychologe), da müssen mächtige Bedürfnisse nach Befriedigung streben. Was aber strebt und was wird befriedigt? Läßt man Gags und Thrills, Neu-Gier-Touren, Videos und Katastrophen-Filme einmal außer Acht und durchforstet nur die Print-Medien, so ließe sich, grobschlächtig wie anderswo auch, nach "E" und "U", ernst und unterhaltend, rubrizieren und geschmäcklerisch wählen: Die Objekte der Begierde geben sich als Sachbuch oder als Roman, fein abgestuft nach Geldbeutel und Verdaulichkeit - frei nach dem Motto: für jeden etwas.¹

1) Die Benotungsterminologie schwankt; man kann zwischen "wissenschaftlich, populärwissenschaftlich und wissenschaftsjournalistisch hier und Hoch-, Unterhaltungs- und Trivialliteratur dort wählen. Wozu, willkürlich herausgegriffen, die Katastrophenbearbeitungen von Albert Caraco (1986), Daniel F. Ford (1981), Heinz

Dem Liebhaber spezieller Katastrophenarten kommt das Angebot ebenso entgegen, wie dem Augemenschen: Katastrophen von A (wie Avalanches) bis Z (wie Zyklone) und Bildbände von höchstem ästhetischem Reiz. Wer Rekorde sucht, er kann sie haben: Die stärksten Beben, die höchsten Flutwellen, die längsten Dürren, die schlimmsten Seuchen, die meisten Toten; wer Kuriosa liebt und Himmelszeichen: Nostradamus und andere Doomsday-Mystifaxe prophezeihen, was an Untergängen möglich ist. Wem all das nicht genügt, wer Sex and Crime, gar Perversion sucht und Nekrophiles: Vom Veitstanz bis zur letzten Orgie - an alles ist gedacht, für jeden ist gesorgt.²

Auch die Liebhaber der reinen Wissenschaften gehen nicht leer aus: Physik in allen Spielarten (Astro-, Atom-, Bio-, Geo-), Meteorologie, Klimatologie, Geographie, Mathematik, Statistik, Medizin, Ingenieurs- und Sicherheitswissenschaften, Psychologie, Soziologie und neuerdings auch Chaostheorie tragen ihre Scherflein bei zum Verständnis des Katastrophalen. Von der Dokumentation über alle Arten von Fallstudien bis hin zu Klassifikationen, Systematisie-

Friedrich (1979), Peter Kaiser (1980), Ingomar von Kieseritzky (1988), Doris Lessing (1979), Michael Springer (1979), Fernand Salentiny (1978), Immanuel Velikovsky (1985), Gabriele Wohmann (1987) oder Christa Wolf (1987), zu zählen sind, sei Berufeneren überlassen.

- 2) Auch dazu nur eine willkürliche Auswahl aus dem mare fascionati-um: Chronologien spezieller Katastrophen bieten T. Short (1749) oder E. Szatmari (1928); H. Lemons (1957) Übersicht faßt Flut-, Sturm- und Erdbebenkatastrophen zusammen; A. Keys (1950) listet Hungerkatastrophen auf; M. Wolfenstein (1957) befaßt sich mit mancherlei psychotischen Reaktionen; Doomsday-Varianten finden sich bei F. Warshofsky (1977); Sex & Crime bei Colbert/Chamberlin (1871). Über die Wiederkehr von Magie und Mystizismus berichtete DER SPIEGEL (53/ 1981:86-97): "Im Jahre 1999 kommt der König des Terrors" und, als Apostel kathartischer Leuterung verkleidet, S. Hagl (1984): "Die Apokalypse als Hoffnung. Die Zukunft unseres Planeten im Licht von Ökologie und Prophezeiung".

rungen und allgemeinen Katastrophentheorien ist alles zu finden, was der Geist zum Denken nötig hat.³

Bevor sich jedoch überhaupt ein eigener Gedanke regen mag, durchzuckt die Eingebung, daß längst schon andere alles gedacht, gesagt und geschrieben haben müssen. Keine Katastrophe, die, wie die Trobriander, forschenden Heerscharen entgangen wäre; kein Paradigma, das nicht verwurstet und kein Verhalten, das nicht durchleuchtet wurde: Katastrophe und Individuum, Katastrophe und Gruppe, Katastrophe und Familie, Katastrophe und Gemeinde, Katastrophe und Gesellschaft, Katastrophe und Staat (vgl. Baker/Chapman 1962). Seit den zwanziger Jahren sind Katastrophen Objekte wissenschaftlichen Nachdenkens (vgl. Prince 1920; Carr 1932; Prasad 1935; Sorokin 1942; Williams 1954; Fritz 1968; usw. usw.) samt zugehörigem "exponentiellem Wachstum" an Publikationen (Quarantelli 1978:2) und an Ergebnissen. Berge, die genommen sein wollen.

Ein Sprung zur Seite schafft Distanz; Berge schrecken nur frontal. Fröhliches Mißtrauen, Einwände, gelegentlich gar Spottlust gegenüber einer empiristischen Katastrophenhubelei, die Richterskalenwerte, Wasserstände oder allerlei andere Daten als Katastrophe deutet, finden sich früh (zusammenfassend: Quarantelli 1981) und bis heute (vgl. Jäger 1981; Clausen et.al. 1978). Fast scheint es, als sei auch hier keine Lücke für originelle Funde freigelassen. Plötzlich aber: Licht!

Wie das Schlaraffenland hinter Griesbreiwällen, so liegt auch das noch Unentdeckte hinter Gebirgen von Fülle. Sich dorthin durchzufressen, führt zu der jähen Erkenntnis, daß bei allen theoretischen und empirischen Differenzen eine eigentümliche Einigkeit in der Sicht von "Katastrophe"

3) So beackert ist das Terrain, daß schon Bibliographien über Bibliographien nötig sind. Beispiele bei F.L. Ahearn/R.E. Cohen (1984) und E.L. Quarantelli (1970).

besteht: Durchweg erscheint sie als Entsetzliches, Furchtbares, Zerstörerisches, als Scheitern gegenüber mächtigeren Kräften; sodann als Entität sui generis, als Einbruch von Außen, als Agens, das Folgen bewirkt, gleichgültig, ob es Natur- oder Kulturkatastrophe geheißen wird; und schließlich als Movens, als Ereignis, das Konsequenzen fordert.

Alle drei Elemente der gewöhnlichen Katastrophensicht bergen Widersprüche: Wenn Katastrophen wirklich nur entsetzlich wären, nie könnten sie derart lukrativen Kommerz und befriedigenden Konsum bewirken. Glaubte man allgemein, daß Katastrophen ein Agens übergeordneter Mächte wären, man opferte ihnen noch heute im religiösen Kultus statt sich für beliebige Risiken Gutachter, Gegengutachter und Murphy's Law zu leisten. Und wären Katastrophen wirklich ein Movens, so hätten ihre kathartischen Effekte längst das Wunder einer Solidargemeinschaft der Katastrophenverhinderer vollbracht.

Wo Wirkliches der Logik so gründlich enträt, muß Unentdecktes Wirkung entfalten. Um dieses Unentdeckte soll es gehen; in ihm liegt der Schlüssel für das Verständnis des gegenwärtigen Katastrophenverständnisses, in dem das Ausgeblendete das unterflorige Aktive, das Wahrnehmung und Denken gleichermaßen Dominierende ist. Der falsche Begriff verhindert ein angemessenes Begreifen und umgekehrt. Man behilft sich mit Metaphorik, mit Imaginationen und Stereotypen. Das Bild vom Entsetzlichen, Furchtbaren, von dem von Außen über den Menschen hereinbrechenden Unheil ist dabei das durchgängig verbreitete; es suggeriert die Identität von Ursache und Grund und legt teleologische Entwürfe nahe. Der Gedanke, daß die seit Urzeiten überlieferten Untergangs-, Sintflut- und Weltbrandmythen von den Traumata künden, die tatsächliche Kataklysmen schlugen, mag sich aufdrängen (vgl. Velikovsky 1985), doch erklärt er nicht, warum, wie es bei Verdrängung zu erwarten wäre, gerade das Traumatisierende, - das Furchtbare, das Zerstö-

rende, das Unheilvolle -, so betont, dagegen das ganz andere, nur im Katastrophenkonsum noch andeutungsweise Durchscheinende so gründlich verdrängt wird.⁴

Dabei bedarf es kaum analytischer Schulung, um hinter dem Konsum der täglichen Katastrophen die verborgene Lust am Abgrund und am Abgründigen zu entdecken. Das jähe Zersterben des Vertrauten, Gewohnten und unter Kontrolle Geglaubten birgt immer auch den Verweis auf das ganz Andere, Unkontrollierte, Unbegrenzte, noch von keinem Eingriff Geordnete. Katastrophen sind auch Verheißungen und utopische Blitzlichte im täglichen Grau einer langweilenden Sicherheit. Hinter der Destruktion locken Chaos, Grenzlosigkeit, Zügellosigkeit, Ekstase und Orgasmen. Das Überleben ist selbst eine Lust, nicht nur, weil man überhaupt davongekommen ist, sondern weil man der Überwältigung verdient oder nicht - getrotzt und dem Tod die Zukunft abgerungen hat. Und selbst die Trümmer, die das Überleben bis zur Nacktheit entblößt haben mögen, werden zum Rohstoff einer neuen, besseren Existenz. Die Katastrophe beweist zwar schmerzhaft, daß nicht alles unter Kontrolle war, aber sie Überstanden zu haben, widerlegt die Katastrophe selbst.

In dieser elementaren Lebenslust steckt ein gegen jede Kontrolle gerichteter subversiver Ton. Es ist ein Rest archaischer Anarchie, wie er in jeder Entregelung von Reglement lauert und auf gelegentliche Befreiung dringt. Ohne die (geregelt) Zulassung des Ungeregelten bricht es sich in spontanen Impulsen Bahn und erscheint als Ord-

4) In seinem Vorwort zu "Madame Edwarda" schreibt G. Bataille (1974:263): "Es gibt keine einzige Art von Widerwillen, dessen Affinität zum Verlangen mir nicht deutlich wäre. Das Entsetzen vermischt sich zwar nie mit der Anziehung; aber wenn es sie nicht verhindern, zerstören kann, verstärkt das Entsetzen die Anziehung." Vielleicht liegt darin der Grund, warum bei Katastrophen das Entsetzliche als das wahrhaft Traumatisierende ebenso verdrängt werden muß, die das Anziehende des Entsetzlichen als das sozial Traumatisierende, sozial Unverträgliche.

nungsstörung. Hier, so die Hauptthese der Arbeit, liegt die wahre Entstehungsursache von Katastrophen und die notwendige Wirkungslosigkeit von Katastrophenschutz. Wenn es nämlich nicht gelingt, die Urangst vor dem Versagen der kulturellen Überlebensregelungen zuzulassen, damit auch diese Angst produktiv in besser angepasste Überlebensregelungen inkorporiert werden kann, wird sie, als unbeherrschter Affekt, die Wahrnehmung von Überlebensproblemen ebenso behindern wie angemessene Problemlösungen. Die unbeherrschten, gleichsam blinden Affekte, zumal die archaischen, kehren dann als ausgelassene Inhalte menschlichen Handelns wieder und kollidieren auf katastrophale Weise mit seinen gewollten und geplanten Effekten. Bei den Hilfsroutinen, die diese Kollisionen bemeistern sollen, wirkt sich der Zusammenhang geradezu dilemmatisch aus: Die Katastrophe, als Scheitern der artspezifischen Überlebensregelungen, soll mit dem bemeistert werden, was gerade sinnfällig ausfiel. Die Affekte dominieren die kulturellen Kontrollmechanismen und animieren zur letzten Entregelung: Lust am Untergang, Spaß am Chaos.

Nunmehr voran! Die Berge des Materials sind zu erklimmen, die Mineralien zur beweiskräftigen Formation zu sammeln und zu fügen...